

driven (2007)

für Flöte, Oboe, Klarinette, Trompete, Posaune, 2 Schlagzeuger, E-Gitarre, Klavier, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass

UA Februar 2008 / Eclat Festival, Stuttgart / Ictus Ensemble, Ltg. Georges-Elie Octors

D 14'

K Stefan Kellers Ensemblestück «driven» hebt von den insgesamt dreizehn verwendeten Instrumenten zwei besonders hervor: die elektrisch verstärkte Gitarre und das Klavier. Erstere startet das Stück mit rasch repetitiven Akkorden. Zwei, drei solche Versuche lassen die anderen Instrumente allmählich in Bewegung kommen. Dieses «In-Bewegung-gekommen-sein» mag mit dem Titel zusammenhängen, der aus dem Englischen ins Deutsche übertragen wohl mit «angetrieben» oder «abgefahren» am präzisesten beschreibt, was innerhalb der 276 Takte geschieht. Antreibungsgesten, Beschleunigungsbewegungen sehr oft von unten nach oben, Skalen unterschiedlicher Länge und unterschiedlicher Farbe auf verschiedene Instrumente asynchron verteilt, schaffen permanente Unruhe und bizarre Bewegungsverläufe. Immer wieder motorische Floskeln täuschen einen patternartig gleichförmigen Verlauf vor. In diesem Gestenrepertoire finden sich hier und da auch Reste von Melodien, die aus unterschiedlichem Material geladen sind und sich entsprechend entladen, mal kantilenenschwanger, mal motivisch. Irgendwann, wenn alle Instrumente zusammen dem Werk einen höheren Grad an Klangdichte verabreicht haben und die Gitarre ihre repetitiven Muster variantenreich ständig einbringt, wird endlich das Klavier «losgelassen». Man könnte das als eine Kadenz deuten, aber eher handelt es sich wohl um ein Intermezzo, das kurz vor dem Schluss verkürzt noch einmal nahezu gleichlautend wiederholt wird. Diese solistische Tat wird nun von den anderen Instrumenten kommentiert und alsbald aus raschem Tempo zur Ruhe gezwungen. In der Mitte der Komposition treten alle Instrumente irgendwie solistisch mit Ligaturen in den Vordergrund und verlangsamen die Nervosität. Akkorde, mit Fermaten versehen, werden in verschiedenen Mixturen allmählich kontrapunktisch aufgeweicht. Danach zerfällt die Ruhe in winzige Motive, die ihrerseits allmählich wieder Tempo machen durch den anfangs so häufig nach oben aufsteigenden Skalencharakter. Fast reprisenartig wird das schon einmal Gehörte in Varianten wieder aufgegriffen. So als starte die Partitur noch einmal durch. Hans-Peter Jahn (Programmhefttext zum Eclat Festival 2008)